

HOPE ON

HOPE OFF

Masterthesis Fabian Ritzi

Social Design Studio

Universität für angewandten Kunst Wien

Sommersemester 2021

Kapitelübersicht

- 1. Vorwort** **S.4**

- 2. Hope On Hope Off online** **S.6**

- 3. Situationspotentiale** **S.7**

- 4. Design without Project** **S.9**

- 5. Hopi der Bus** **S. 11**

- 6. Versuchsanordnung: oder wer wählt hier wen?** **S. 15**

- 7. Angewandte Festival** **S.17**

- 8. Pandemie** **S.18**

- 9. Me, Myself not I** **S.20**



SIGHTSEEING
HOP ON HOP OFF

RED LINE

VENTOSIGHTSEEING

www.ventosightseeing.at

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

VIENNA
PASS

SIGHTSEEING

www.ventosightseeing.at

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF

HOP ON HOP OFF



FREE WIFI

RED LINE

Julius Meinl

Julius Meinl

Vorwort

HOPE ON HOPE OFF ist ein dreitätiges Mini-Festival in einem Sightseeing Bus auf der Wiener Ringstrasse. Eingebettet in das Programm des *Angewandte Festivals* wollen wir die Busse für die lokale Bevölkerung zur Attraktion machen. Der Bus der üblicherweise nur Tourist*innen befördert, wird mit Lesungen, Konzerten und Performances auf sein Potential hin abgeklopft auch die Kunst zu befördern.

Das *Angewandte Festival* findet erst nach Abgabe dieser Arbeit statt. Deshalb hat der folgende Text nicht den Anspruch Antworten zu haben auf die Fragen, die das Vorhaben selbst stellt. Wie wir im Ankündigungstext schreiben, geht es darum den Bus zu erproben. Das heißt, was ich hier zu präsentieren versuche ist eine künstlerische „Versuchsanordnung“ und kein abgeschlossenes „Projekt“. Ich habe einen lockereren erzählenden Ton gewählt, weil ich aufzeigen will, um was es sich bei dem Text handelt: Es ist ein subjektiver Erlebnisbericht, der den Fokus auf die Dynamiken legt, die das Vorhaben zu dem Punkt geführt haben, an dem es jetzt steht. Wo es mir möglich ist, werde ich bisherige Erkenntnisse darlegen und auch versuchen das bisher Geschehene zu reflektieren und auch hier den Fokus auf die Dynamiken, die das Projekt durchziehen legen.

Etwas ist an diesen farbigen Bussen, das mich fasziniert. Schon länger ist die Idee in meinem Kopf herumgegeistert, dem nachzugehen. Durch die Pandemie hatte sich plötzlich eine Möglichkeit aufgetan das Vorhaben voranzutreiben. Mit der Unterstützung des *Angewandte Festivals* fragten wir verschiedene Busunternehmen an. Vienna Sightseeing sagte zu und so war klar womit ich den Frühling verbringen würde. Nämlich damit herauszufinden, was wir mit dem Bus machen wollen. Wir, das sind Felix Hohmann und ich. Zusammen haben wir uns mit den Potentialen der Doppeldeckerbusse auseinandergesetzt und das Programm organisiert.

HOPE ON HOPE OFF

beta.

more information soon to come.

An drei Tagen des Angewandte Festivals wird ein Wiener Hop On Hop Off Bus fahrende Bühne für künstlerische Beiträge. Die Stadt, die im Sightseeing Bus, zur Oberfläche einer Erzählung von „WIEN“ wird, soll im Rahmen von HOPE ON HOPE OFF mit neuen Kontexten versehen werden. Im Nebeneinander der gleichmäßigen Beschleunigung des Busses, der vorbeiziehenden Stadt, Konzerten, Lesungen und Performances wird das wieder Zusammenfinden von Kunst und Publikum gefeiert und der Bus als Erzählapparat auf seine Grenzen hin ausgetestet.

Mittwoch 30. Juni

15.00

Re: Reklame
Frieda Paris
Bewegliches Langgedicht

16.00

Emotional Choir History
Generalprobe CCC
Vokale Verwandlungen

17.00

Tba.
Stefan Gärtner
Szenische Lesung

Donnerstag 1. Juli

15.00

Konzert
Ruben Braunschmid
Akustischer Garage-Punk

16.00

Unknown Track
Raphael Krisa, Toni Donau, Lovegif
Musikvideodreh

17.00

Tba.
Tba.
Performance

Freitag 2. Juli

15.00

Emotional Choir History
Construction Choir Collective
Vokale Verwandlungen

16.00

Tba.
Anna Lena Bucher, Safira Robens
Tba.

17.00

Konzert
Fünfeck
Die Crème de la Crème improvisiert

info.

Eintritt ist frei.

Reservierungen sind möglich, für die Fahrten um 15.00 und 16.00 Uhr. (Link Angewandte Programm) Die Fahrt um 17:00 ist nicht Teil des Angewandte Programms, deshalb First Come, First Serve.

Dauer der Tour jeweils 20-30 Minuten. Bei hohem Verkehrsaufkommen kann die Fahrt auch länger dauern.

Start und Ende: Weisskirchnergasse 3.

Die Fahrt führt einmal um den Ring und wird keine der üblichen Hop On Hop Off-Haltestellen anfahren. Ein- und Ausstieg finden an der Weisskirchnergasse 3 Seite Stadtpark statt.

Wir bitten um die Einhaltung der Corona-Regeln. In den Bussen gilt Maskenpflicht. Es gilt die 3G Regel.

Unterstützt und ermöglicht durch: - Vienna Sightseeing
- Universität für Angewandte Kunst Wien - Social Design Studio

[IMPRESSUM / KONTAKT](#)

Situationspotentiale

Der Fakt, das wir zuerst den Bus hatten aber noch kein Thema, scheint aus Sicht der klassischen Designmethodologie mit dem Ablauf von Recherche, Ideenfindung, Entwurfsphase, Iteration und Umsetzung problematisch. Für mich stellte es sich aber auch als Chance heraus, meine Arbeit anders zu denken und mehr Fokus auf ein prozessuales Vorgehen zu legen. Eine wichtige Orientierungshilfe in dieser Arbeitsweise war für mich das Situationspotential.

Auf den Begriff gestossen bin ich durch den französischen Philosophen und Sino-ologen François Jullien. In seinem Buch *Über die Wirksamkeit* stellt Jullien eben jenes Situationspotential, entlehnt von den Strategen der chinesischen Antike, unseren westlichen Modellen und Plänen gegenüber:

„Um die beschriebene Differenz auf den allgemeinen Gegenstand der Wirksamkeit, zu beziehen: der chinesische Weise entwirft kein Modell, das als Norm für sein Handeln dient, sondern konzentriert seine Aufmerksamkeit auf den Verlauf der Dinge, in denen er eingebunden ist, um deren Kohärenz aufzudecken und sich ihre Entwicklung zunutze zu machen. (...) statt also seinem Handeln ein Ziel zu setzen, sollte man sich von der Neigung leiten lassen: kurz gesagt statt der Welt einen Plan aufzuzwingen sollte man sich auf das Situationspotential stützen.» (Jullien, 1999, S.32)

Es geht also nicht darum, durch das eigene Handeln eine neue Realität zu erzwingen, sondern Neigungen herzustellen so dass die Dinge gar nicht anders können als zu den eigenen Gunsten auszugehen (Jullien, 1999). Entscheidend dabei ist eine genaue Analyse der bestehenden Verhältnisse und ein dynamisches, prozessorientiertes Umgehen mit den sich verändernden Umständen (Jullien, 1999)

Dem Zugrunde liegt eine Vorstellung der Welt, die sich grundsätzlich von der unsrigen unterscheidet:

„Die Chinesen glauben weniger an die Transzendenz des Handelns als an die Immanenz der Transformation. Man sieht sich nicht altern, man sieht den Fluss nicht sein Bett graben, und dennoch liegt in diesem unmerklichen Ablauf die Realität der Landschaft des Lebens.“ (Jullien, 1999, S.88)

Ich will nicht den Versuch machen, mit Jullien eine neue Form des Projekt-Denkens zu finden, sondern mit ihm das mir innewohnenden Denken besser verstehen. Und vielleicht meinen eingeübten Handlungsweisen das eine oder andere Quäntchen an Überraschung abtrotzen.

Deshalb habe ich darauf verzichtet in allen folgenden Abschnitten jeweils auf die spezifischen Bezüge zum Situationspotential einzugehen, sondern möchte gerne den Lesenden einladen das selbst zu tun.

Design without Project

Ziel dieses Abschnittes ist es, meine Arbeit im Kontext von Design zu verorten und gleichzeitig zu begründen warum ich mich dazu entschieden habe, das Situationspotential mit auf meine Reise zu nehmen. Zu Hilfe nehmen werde ich mir dabei das Design without Project-Manifest von Octavi Rofes. Rofes ist Anthropologe und lehrt an der Eina Universität in Barcelona.

DESIGN WITHOUT PROJECT

An Awkward Manifesto about Social Change and the Present State of Affairs. (Firsts Notes)

79. A world with the idea of a better future might not be a better world to live in.

122. The Modern was ruled by the ideal of perfectibility, but nowadays it has become an unsustainable premise for social action.

98. Perfectibility burns the future, the technoculture of sustainability sits in the cold waiting room.

100. The Design Project (DP) was to coexistence what Design without Project (DwP) has become for survival.

149. DP used to talk the language of filiation (conception, development) but DwP talks the language of alliance (transversality, contamination, epidemics).

110. DP identity was a noun related to "what you are", DwP is an action "the who you are in the process of becoming".

80. DP was ruled and transmitted by intentional agents, DwP bends in the cool breeze.

94. Authority was always the origin of old design projects (DP), DwP has no authors just predators.

71. DP processes ended up with new forms, while DwP sets up cognitive traps.

208. The common use of "target" and "strategy" on DP evidences a direct relationship with the imaginary of War. DwP talks the language of trickery and diplomacy ("double agency", "hidden agendas", "Trojan Horses").

73. DP battled against uncertainty, DwP expands only in volatile environments.

158. DP managed the programmed obsolescence of modernity through rehabilitation and restyling but in the here and now DwP dis-habilitates anticipated obsolescence.

90. DP political acts were based on matters of fact. DwP politics are about matters of concern.

138. DP was a weapon to control the proletarian workforce, DwP is a device for the re-appropriation of the stolen creativity of the cognitariat.

76. DP aimed to transform the world, DwP wishes to be entirely transformed by it.

Das Manifest stellt dem DP (Design Project) das DwP (Design without Project) gegenüber und ist eine lockere Zusammenstellung von Ansätzen, die ein Design skizzieren, das außerhalb der üblichen Kategorien denkt.

Gefunden habe ich das Manifest in dem Buch *To Do: Eine neue Rolle der Gestaltung in einer veränderten Welt*. Das Buch geschrieben hat Florian Pfeffer, Grafiker und Autor. Es ist eine ausführliche Sammlung von Projekten, Ideen, Konzepten,

Arbeitsweisen und bietet vielerlei Ansatzpunkte, um über alternative Formen von Gestaltung als Disziplin nachzudenken. Über DwP schreibt Pfeffer:

„Das Manifest stellt radikal die Bedingungen in Frage, unter denen Design bislang praktiziert wurde. Was wenn der Rahmen des Projekts, des Auftrags, des Auftragsgebers, der Deadline, des Budgets, der Zielvorgaben und des Publikums wegfällt... – ist das das Ende von Design oder ein neuer Anfang?“ (Pfeffer, 2014, S.67)“

Die Kritik, die Pfeffer indirekt äußert und die auch Rofes' Manifesto innewohnt, zielt nicht nur auf die Ergebnisse verschiedener Designprojekte ab, sondern auf deren innere Logik. Genau deshalb möchte ich das Situationspotential einbringen, um eine andere Sichtweise auf die Arbeit rund um *HOPE ON HOPE OFF* zu bringen.

Wir haben uns auf die Unsicherheit eingelassen, wir haben uns durchgewühlt und alles Geld auf den «Flow» gesetzt, mit der Hoffnung von ihm getragen und durchflossen zu werden. Oder um es mit den Worten des Manifestos zu sagen:

*„76. DP aimed to transform the world, DwP wishes to be entirely transformed by it.“
(Rofes, 2013)*

Hopi der Bus

Hop On Hop Off-Busse fahren in vielen touristisch erschlossenen Städten und bieten Sightseeingtouren, bei denen nach Belieben Ein- und Ausgestiegen werden kann. Sie sind also eine Kombination aus Sightseeing und touristischem Nahverkehr. Meist verfügen die Busse über einen integrierten Audioguide, der Informationen zu Sehenswürdigkeiten an der Route abspielt. Oft sind die Busse doppelstöckig, haben Panoramafenster oder ein offenes Verdeck. Die Tickets lassen sich meist nur für einen oder mehrere Tage buchen. Ein Tagesticket für Erwachsene kostet bei Vienna Sightseeing 30€.

Der „Hopi“, wie der Bus bei Vienna Sightseeing genannt wird, ist kanariengelb gestrichen, mit Umrissen bekannter Sehenswürdigkeiten in grün; Riesenrad, Hofburg usw. Auffallend an der Front sind die zwei großen Äuglein mit denen der Bus die Strasse taxiert. Der Bus verfügt über 63 Plätze. 50 Plätze befinden sich auf dem Oberdeck, 13 im Unterdeck. Der untere Teil des Busses ist barrierefrei zugänglich. Im Bus gibt es zwei verschiedene Audiosysteme. Eines spielt über Kopfhörer einen Audioguide ab, angepasst an die jeweilige Linie. Gesteuert werden die Beiträge über GPS, der jeweilige Beitrag ist im System mit einem GPS-Standort verknüpft. Das System erkennt, wo der Bus fährt, und spielt immer den passenden Beitrag ab. Alternativ gibt es die Möglichkeit über ein Mikrofon via Lautsprecher die Busse zu bespielen.

In der Vergangenheit gab es immer wieder Kritik an den Busangeboten:

Anwohner*innen des Karmeliterviertels wehrten sich gegen das erhöhte Verkehrsaufkommen, das von den Bussen in ihren Straßen verursacht wurde.

(Krutzler, Standard online, 2.9.2014) Es wird der touristische Ausverkauf der Stadt kritisiert und die Passivität der Behörden bemängelt. Die Hop On Hop Off Infrastruktur ist Produkt und Symbol eines Tourismus, der auf Masse setzt. So sind die Busse letzten Endes auch Kulminationspunkt der Spannung zwischen der Stadt als Lebensort und als Kulisse eines globalisierten Tourismus.



Auf der Website von Vienna Sightseeing wird der Bus wie folgt beworben:

„Mit unserer HOP ON HOP OFF Bustour erhalten Sie schnell einen Überblick zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Wien. Einfach ein Ticket kaufen und beliebig oft an den Stopps ein- und aussteigen!“ (Vienna Sightseeing)

Man kommt also gleichzeitig in der Stadt herum und erfährt Wissenswertes über Wien und seine Geschichte. Der Bus strukturiert die Stadt, er wählt aus was relevant ist und lässt weg, schmückt aus und vereinfacht. Er tut dies in Erzählungen über die Historie Wiens, aber auch mit Anekdoten und mit Bezug auf Kunst und Literatur.

„055 Der Wienfluss ist zwar unscheinbar jedoch Millionen von Menschen bekannt. Wer je den Film „Der Dritte Mann“ gesehen hat, kennt die Szenen, in denen Orson Welles als genialer Darsteller des Harry Lime in die Kanalisation Wiens untertaucht. Allerdings sieht man in den aufregenden Verfolgungsszenen meist nicht Orson Welles, sondern einen Wiener Stuntman. Welles konnte sich mit dem Geruch eines unterirdischen Flusses im Wien der Nachkriegszeit wenig anfreunden.

056 Und noch ein Tipp, falls Sie auf den Spuren Harry Limes das unterirdische Wien erkunden möchten bietet Vienna Sightseeing eine geführte Dritte Mann Tour an. Bei Fragen wenden sie sich an unser Begleitpersonal.“ (Auszug aus dem Audio-guide, zur Verfügung gestellt von Vienna Sightseeing,)

Neben den historischen Informationen machen Hinweise auf andere Touren und Angebote einen großen Anteil der Beiträge aus. So wird ein dichtes Netz gespannt, auf dem sich die Gäste bewegen können, mit dem Bus als Hauptschlagader und Orientierungshilfe.

In großen Teilen hält sich der Guide an die üblichen Sehenswürdigkeiten, spricht: Prunkbauten aus der Zeit der Habsburgermonarchie. An manchen Stellen erin-

nerter der Audioguide aber weniger an eine Geschichtsvorlesung, sondern imitiert den Plauderton, mit dem Freund*innen durch ihre Stadt führen. Es soll offensichtlich auch etwas vom Flair der Stadt vermittelt werden, auch wenn man im Bus sitzen bleibt.

Um zum nächsten Abschnitt der Arbeit überzuleiten, möchte ich eine Frage aufwerfen, die sich im Laufe der Auseinandersetzung immer mehr in den Fokus drängt: Wer spricht eigentlich in dem Bus? Selbstverständlich kann ich keine abschliessende Antwort darauf geben, aber ich habe eine These dazu: Es ist der Bus selbst. Da die Führung «automatisch» und nicht mehr von einem Menschen durchgeführt wird, hat der Bus Augen und einen Spitznamen, um das Vakuum zu füllen, das das Fehlen der Tourguides hinterlässt. Der Bus wird zur Erzählinstanz. Diese Idee verweist wiederum auf unseren Gedanken, den Bus als Akteur in dem Vorhaben zu sehen. Und damit auch auf die Dynamik, die wir mit und durch den Bus kreieren wollen.

Versuchanordnung: oder wer wählt hier wen?

Wie auf der Website angekündigt, wollen wir den Bus auf seine poetischen Potentiale hin befragen. Ihn also für die drei Tage zu einem Raum machen, in dem Mensch Dinge hören, sehen und fühlen kann, die im alltäglichen Leben und auch im üblichen Gebrauch des Busses nur wenig Raum finden. Es geht um ein Wechselspiel der Perspektiven, zwischen unserer Rolle als Einwohner*Innen Wiens, als Tourist*Innen und als Künstler*Innen. Es werden verschiedene Formen der künstlerischen Aneignung an und in dem Bus ausprobiert. Über Musik, Performances und Lesungen wird der Bus neu besetzt und in einen anderen Kontext gesetzt. Jede der „Interventionen“ hat ihre eigene Art mit dem Raum umzugehen. Jeder Beitrag kann für sich selbst stehen, ist aber auch Teil eines Großen und Ganzen.

Etwas zu kapern macht grossen Spaß. Einen Ort neu zu besetzen kreierte Spannung. Sich fahrend durch die Stadt zu bewegen erzeugt ein filmisches Moment. Der Bus gibt die Möglichkeit sich auf die Dinge zu beziehen, an denen er vorbeifährt, und sie in Beziehung zu setzen. Er bietet die Möglichkeit zu Querreferenzialität und einen Blick von oben. Die Fragen, nach denen wir uns richteten: Was ist das verborgene Potential des Busses und wie lässt es sich freisetzen?

Es soll ein vielfältiges Programm werden. Uns ist es wichtig, dass an jedem Tag zwischen den drei Fahrten eine Balance herrscht zwischen Konzerten, Lesungen und performativen Beiträgen. Wegen der wenigen Zeit, die uns bleibt und auch der vagen inhaltlichen Ausrichtung entschieden wir uns dagegen einen allgemeinen Open Call zu machen. Ich schrieb jeweils eine Mail an das Institut für Sprachkunst und das Angewandte Performance Lab, mit der Hoffnung, Mitstudierende an der Angewandten zu erreichen. Im Übrigen setzten wir aber voll auf unser Netzwerk. Wir erzählten schon früh vielen Bekannten und Freund*innen davon und wandten uns nun an jene, deren Interesse zurückkam. Wir tasteten uns vor, von einem Act zum nächsten und versuchten dabei immer im Blick zu

haben verschieden Ansätze zu ermöglichen. Da wir keinen großen Open Call machten, verzichteten wir darauf einheitliche Faktoren zur Bewertung der Beiträge aufzustellen. Stattdessen schauten wir uns jeden Beitrag einzeln und in Bezug auf das ganze Programm an und entschieden von Fall zu Fall.

Wichtig in dem Prozess war, dass wir den Künstler*Innen vertrauten, mit der ungewöhnlichen Situation umgehen zu können. In dem Prozess der Aushandlung mit den verschiedenen Künstler*Innen befinden wir uns immer noch. Der Umstand, dass wir vieles offen halten und auch jetzt bei vielen Beiträgen noch nicht genau wissen, was herauskommt, ist zwar anstrengend, aber auch sehr befreiend. Denn im Kern geht es auch darum herauszufinden, wie und wo sich durch den Bus Türen öffnen lassen. Schon im März war klar, dass wir nur wenig Zeit und auch Geld haben würden um ein Programm zu ermöglichen. Was wir von Beginn an hatten, war der Bus. Deshalb haben wir versucht mit dem Bus eine Dynamik zu kreieren, die möglichst viele Ideen und Energien freisetzt. So kommt es, dass in einer Weise der Bus die Beiträge mit auswählt. Denn nur wer sich für die Vorstellung in einem Hop On Bus aufzutreten begeistert, wird auch Zeit und Ressourcen aufwenden um sich zu beteiligen

Angewandte Festival

Das *Angewandte Festival* findet seit wenigen Jahren jeweils Ende des Semesters statt und bietet allen Teilen der Universität eine Plattform ihre Arbeit mit der Öffentlichkeit zu teilen. Wir haben uns aus verschiedenen Gründen entschieden, die Bustouren als Teil des Festivals durchzuführen. Auf der einen Seite bietet das Festival einen organisatorischen Rahmen. Es gibt ein kleines Budget, es wird sich um die Bewilligungen und die Kommunikation gekümmert. Auf der anderen Seite bietet es auch einen ideellen Rahmen. Man ist Teil eines Festivals, tritt in ein Spannungsverhältnis mit anderen Beiträgen, aber auch mit der Angewandten als Institution selbst. Dabei darf nicht vergessen werden, dass das Festival natürlich auch unser Vorhaben stark beeinflusst hat. So führt die Corona-Regulation dazu, dass wir pro Fahrt nur 20 Personen mitnehmen dürfen. Mit der Begründung, dass wir sonst zu viel Platz in dem Zeitplan einnehmen würden, hat das Festival auch nur sechs von neun Fahrten in ihr Programm aufgenommen. Hier zeigen sich wohl die internen hochschulpolitischen Aushandlungsprozesse, denen das Festival ausgesetzt ist. Aus jetziger Perspektive hat sich die Einbettung in das Festival trotzdem gelohnt, auch weil es uns zu Beginn den extra Schub Vertrauen gegeben hat, den wir gebraucht haben um nach aussen zu treten.

Pandemie

Schon im Juni 2020, vor der zweiten und dritten Welle der Coronavirus Pandemie, stellte der Guardian in einem Artikel die Frage, ob das das Ende des Tourismus, wie wir ihn kennen, sei (de Bellaigue, Guardian online, 18.6.2020). Auch wenn das wohl nicht der Fall sein wird, so stellt die Pandemie doch eine Zäsur für die Tourismusindustrie dar. Wie Christopher de Bellaigue in dem Artikel darlegt, sind die ökonomischen Auswirkungen verheerend. Aber es tun sich auch Möglichkeiten auf, den Tourismus neu zu denken und vielleicht auch auf sozial, ökonomisch und ökologisch nachhaltigere Füße zu stellen.

Wir haben mit unserem Vorhaben nicht den Anspruch, den Tourismus zu reformieren. Es handelt sich vielmehr einfach um den Versuch eine Infrastruktur, die sich ausschließlich an Touristen richtet, für die lokale Bevölkerung zugänglich und anregend zu machen. Wir haben die Chance, die sich durch den Stillstand geboten hat, genutzt um diesen Raum zu öffnen. Die Busse von Vienna Sightseeing waren von Herbst bis Anfang Juni in der Garage, die Mitarbeitenden in Kurzarbeit. Nicht nur ist jeder Content für die Firma positiv, auch hatten die Mitarbeitenden mehr Zeit, sich mit uns zu befassen, als im Normalbetrieb. Das alles hat uns in die Füße gespielt und am Ende ermöglicht, dass wir mit der Firma zusammen, dieses Programm auf die Beine stellen können. Abschliessend möchte ich auch noch das Vertrauen und die Hilfsbereitschaft mit der uns Vienna Sightseeing begegnet sind, herausheben. Es ist auch für mich immer wieder schön zu merken wie begeistert Menschen sind Kunst zu unterstützen, auch wenn diese nicht unbedingt ihr täglich Brot bedeutet.



**BIG
BUS**

BIG BUS VIENNA

W 12345

Me, Myself not I

Ganz zum Schluss möchte ich noch einmal explizit zum Situationspotential zurückkommen. Die Idee zu *HOPE ON HOPE OFF* kam aus dem Willen heraus nach der Pandemie wieder Räume zu öffnen: Anderen Menschen zu begegnen und auch, um etwas von dem, was im letzten Semester fehlte nachzuholen. Nämlich mit vielen anderen Menschen etwas zusammen zu tun und sich daran zu erfreuen. Das ist aber nur die halbe Wahrheit, und das ist mir beim Lesen von Julliens Buch bewusst geworden. Ich tat mich in der Isolation während der drei Lock-downs extrem schwer, mich zu motivieren, an meinen Vorhaben dranzubleiben. Wo andere scheinbar in aller Ruhe alles Geplante und noch viel mehr erledigen zu schienen, lag ich auf der Couch und schaute Youtubevideos. Ich merkte, dass ich ein Außen brauche um aktiv zu sein. Um meiner Lethargie zu entkommen musste ich mich in eine Situation bringen, in der ich gar nicht mehr anders konnte, als Ergebnisse zu liefern. Zwei Partner, eine Firma und ein Festival, die beide erwarteten, dass ich etwas tue, waren genau was ich gebraucht habe. *HOPE ON HOPE OFF* hat auch in mir unglaublich viel Energie freigesetzt. Energie, die notwendig war, um mit dieser Masterarbeit fertig zu werden. Ich möchte diesen Text aber nicht damit beenden, mich selbst auf einen Sockel zu stellen. Denn um nochmal Jullien die Griechen mit den Chinesen vergleichen zu lassen:

„In erster Linie appelliert die Gelegenheit an den Mut und an den Scharfsinn; man muss auf ihre Herausforderung mit Wagemut reagieren und über sich hinauswachsen. In den alten chinesischen Abhandlungen wird diese Selbstüberschreitung nicht besonders hervorgehoben, zumindest, was Personen betrifft, denn sie wird nicht als Wirkung ihres Willens angesehen, sondern als ein Anpassen an die Umstände.“
(Jullien, 1999, S. 115)

Den chinesischen Texten geht der Heroismus der Tat komplett ab. Das ist auch für mich ein wichtiger Punkt. Denn oft genug höre ich mich selbst sagen, «man muss es einfach tun, aktiv sein, auf die Welt einwirken». Aber vielleicht heißt wirksam sein auch etwas ganz anderes:

„Denn was mich auf diese Weise «trägt», ist weder mir zu verdanken, noch wird es von mir erlitten, es ist weder Ich noch Nicht-Ich, sondern geht vielmehr durch mich hindurch. Wenn das Handeln persönlich ist und sich auf ein Subjekt bezieht, ist diese Transformation trans-individuell; und ihre indirekte Wirksamkeit löst das Subjekt auf. Allerdings zu Gunsten der Kategorie des Prozesses.“ (Jullien, 1999, S.78)

Quellenverzeichnis:

Jullien, François (1999) Über die Wirksamkeit, Berlin.

Pfeffer, Florian (2013) To Do: Die neue Rolle der Gestaltung in einer veränderten Welt. Strategien, Werkzeuge, Geschäftsmodelle, Mainz.

Web:

Octavi Rofes, Design without Project

<https://www.guixe.com/newsletter/news12-03.htm> (aufgerufen 19.06.2021).

Christopher de Bellaigue, The end of tourism? Guardian online, 18.6.2020.

<https://www.theguardian.com/travel/2020/jun/18/end-of-tourism-coronavirus-pandemic-travel-industry> (aufgerufen 19.06.2021).

David Krutzler, Gefährdung: Wiener Touristenbusse ändern Linie im Karmeliterviertel, Standard online, 2.9.2014.

<https://www.derstandard.at/story/2000005076324/gefaehrdung-wiener-touristen-busse-aendern-linie-im-karmeliterviertel> (aufgerufen 20.06.2021)

Vienna Sightseeing Website

<https://www.viennasightseeing.at/> (aufgerufen 19.06.2021).

Bilder

S. 2 Hop On Hop Off Bus von Vienna Sightseeing bei der Oper (Ritzi)

S.7 Screenshots von www.hopeonhopeoff.info

S. 14 Leerer Bus des Unternehmens BIG BUS TOURS bei Zwidemu (Ritzi)

S. 20 „Hopi“ Vienna Sightseeing

Danksagung:

Supervision: Veronika Hackl

In lockerer Reihenfolge: Matt, Lük, Frank, Nici, Lena, Aurelia, Ruben, Stefan, Adrian, Frieda, das CCC, Raphael, Toni, Anna Lena, Safira, Lilly, Anja, die Social Design Crowd, der Social Design Staff, die Lederer-WG, Hannah und natürlich Felix.

Grazie Mille!

Kontakt

Fabian Ritzi

Studierender Social Design Studio

Universität für angewandte Kunst Wien

Vordere Zollamtstrasse 7

1030 Wien

fabian.ritzi@posteo.de